



Bild: S.P.

Rettet die Bambis!

**Bayerische Staatsregierung ruft zur Massentötung von Wildtieren auf
Mensch, Tier und Wald spielen keine Rolle mehr**

Tiere flüchten über Straßen, öffentliche Wege sind gesperrt, Schüsse dröhnen. Haustiere werden mit Wildtieren „verwechselt“ und auch auf Menschen wird versehentlich geschossen... Doch sind die riesigen Treib- und Drückjagden, die ein grenzenloses Massaker an den Wildtieren anrichten, überhaupt zulässig?

Verstoß gegen das Tierschutzgesetz

- Von einem „schnellen Tod“ der Tiere kann bei großen Treib- und Drückjagden in vielen Fällen nicht die Rede sein: Rehe, Hirsche und Wildschweine werden oft nur angeschossen, wobei so genannte Expansionsgeschosse aus den schwer verwundeten, flüchtenden Tieren Blut und Darminhalte als „Pirschzeichen“ herausschlagen. Die „Nachsuche“ - sofern sie überhaupt stattfindet - dauert oft Stunden oder Tage; viele Tiere verenden unter grausamsten Qualen.
- Sogar ein großer Teil der Jägerschaft sieht die Durchführung von großen Bewegungsjagden aufgrund tierschutzrechtlicher Erwägungen nicht als weidgerecht an.

Revierübergreifende Treib- und Drückjagden sind rechtswidrig und daher sofort einzustellen!

- Eine juristische Überprüfung hat ergeben: Revierübergreifende Treib- und Drückjagden sind in Bayern nicht vom Jagdgesetz gedeckt.
- Sogar Jäger berichten: Treib- und Drückjagden dieser Größenordnungen und dieser Häufigkeit führen zwangsläufig zu schweren Verstößen gegen das Tierschutzgesetz.
- Und dennoch: Landwirtschaftsminister Brunner verbeugt sich vor der Holz- und Forstlobby und ruft zu diesen „Totmacher“-Jagden auf.
- Die Folgen sind verheerend: Rehe, Hirsche und Wildschweine sterben massenweise einen grausamen Tod. Der Wald verliert seine natürliche Aufgabe und verkommt zur kapitalintensiven Forst-Argarlandschaft.

**Sehr geehrter Herr Minister Brunner!
Stoppen Sie sofort dieses Tierleid
und halten Sie sich an die Gesetze!**



Bild: picture-alliance/ dpa

Wer sind die Totmacher?



Selbst einige mutige Jäger kritisieren inzwischen, dass diese großen Treib- und Drückjagden mit dem Tierschutz nicht zu vereinbaren sind.

Im Editorial der Jägerzeitschrift *WILD UND HUND* 1/2010 werden die Teilnehmer an revierübergreifenden Bewegungsjagden als „Totmacher“ bezeichnet. Die Zeitschrift spricht dabei sogar von einer „Schande“.

- Zahlreiche Jäger kritisieren, dass es bei diesen Jagden zu unsäglichem Leid bei den Tieren kommt, weil viele Tiere angeschossen werden und unter Qualen verenden. Mit Weidgerechtigkeit habe diese neue Form der Jagd nichts zu tun. „Durch die eingesetzten Hunde flüchtet das Wild häufig in Panik. Dadurch wird die Möglichkeit für den Schützen, sicher anzusprechen und das Stück mit einem sauberen Schuss zu erlegen, erheblich gemindert. Diese Punkte beeinträchtigen durchaus das Wohlbefinden des Tieres im Sinne des Tierschutzes, da es so zum Erlegen von führenden Bachen und Alttieren kommen kann.“ (*WILD UND HUND* 21/2010)

- Ein anerkannter Jagdberater kritisierte öffentlich die Drückjagden aus Gründen des Tierschutzes als „mehr als bedenklich“. Das Wild werde „beunruhigt“ und in Richtung der Schützen getrieben: „An ihnen vorbei flüchten die Tiere wie in Panik. Es fallen viele Schüsse, doch längst nicht jeder Schuss ist ein finaler. Etliche Tiere werden nur verletzt und verenden später qualvoll irgendwo im Dickicht, es werden ihnen Gliedmaßen abgeschossen oder sie laufen nunmehr verkrüppelt herum.“ (*Aachener Zeitung*, 21.10.2010)

- Im Übrigen: Eine im renommierten *Journal of Animal Ecology* veröffentlichte wissenschaftliche Langzeitstudie beweist: Je mehr Jagd auf Wildschweine gemacht wird, um so stärker vermehren sie sich. (*Journal of Animal Ecology* 2009, 78)



Gefährdung von Menschenleben

Die Jagd hat mit den so genannten revierübergreifenden Treib- und Drückjagden unter Teilnahme einer Hundertschaft von Jägern und Treibern, der Absperrung ganzer Landstriche zulasten von Spaziergängern, Joggern, Reitern und Radfahrern sowie der damit einhergehenden Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung eine völlig neue Dimensionen angenommen.

„Jäger treiben Wildschweine auf die Autobahn“, titelte BILD (13.11.2010).

● Fakt ist: Treib- und Drückjagden gefährden den Straßenverkehr: Aufgescheucht durch 100 oder gar bis zu 300 Jägern und Treibern rennen die Wildtiere um ihr Leben - und flüchten auch über Straßen, wo sich dann die so genannten Wildunfälle ereignen.

Treib- und Drückjagden sind eine Gefahr für Spaziergänger, Reiter, Mountainbiker, Anwohner.

● Die Jagd kann für den Menschen gefährlich sein - davor warnen selbst Jäger, z.B. in der *Badischen Zeitung* vom 23.10.2010: „Vor allem die Drückjagden bringen für Wanderer und andere Freizeitaktivisten, die sich in der Natur aufhalten, Gefahren mit sich.“



Bei den großen Treib- und Drückjagden sind oft 100, manchmal sogar 300 Jäger und Treiber im Einsatz. Die Tiere rennen um ihr Leben - auch über Straßen und Autobahnen, wo es dann zu „Wildunfällen“ kommt. Auch „Jagdunfälle“ passieren regelmäßig, bei denen Menschen mit Wildtieren „verwechselt“ werden.

● Da verwundert es nicht, dass sich gerade bei Treibjagden immer wieder Unfälle ereignen, bei denen Menschen verletzt oder sogar getötet werden.

● Auch unsere Haustiere sind gefährdet: Hunde und Katzen werden angeschossen oder getötet. Pferde und Kühe auf der Weide werden mit Wildtieren verwechselt oder durch verirrte Kugeln und Schrotladungen getroffen.

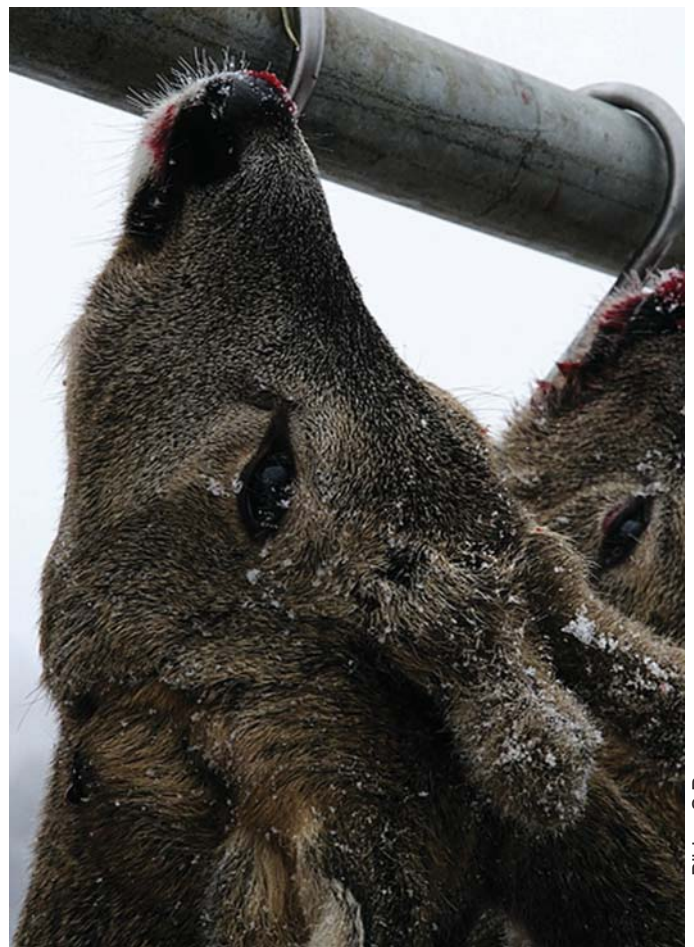
Verstoß gegen das Jagdgesetz

Revierübergreifende Treib- und Drückjagden sind nach der gegenwärtigen Gesetzeslage in Bayern nicht vom Gesetz gedeckt.

● In Deutschland gilt das Reviersystem, d.h. die Bejagung wird innerhalb eines Jagdreviers vorgenommen. Für revierübergreifende Jagden gibt es keine Gesetzesgrundlage. Der Gesetzgeber in Rheinland-Pfalz hat dies erkannt und sein Jagdgesetz als erstes Bundesland entsprechend geändert. Er hat darin ausdrücklich aufgenommen, dass Hegegemeinschaften auch „jagdbezirksübergreifende Bejagungen“ durchführen können. Zwar gibt es in den anderen Bundesländern auch Hegegemeinschaften, doch sieht das dortige Jagdrecht noch vor, dass diese nur revierübergreifende Hegemaßnahmen durchführen dürfen. Da das deutsche Jagdrecht zwischen Hege und Jagdausübung unterscheidet, bedürfte die Durchführung von revierübergreifenden Treib- und Drückjagden - so wie in Rheinland-Pfalz geschehen - in den betroffenen Bundesländern einer Änderung der Landesjagdgesetze. **Revierübergreifende Jagden sind somit illegal.**

● Aus diesem Grund haben die *Partei Mensch Umwelt Tierschutz - Tierschutzpartei* sowie verschiedene Tierschutzorganisationen einen Rechtsanwalt beauftragt, der den für die Jagd zuständigen Staatsminister Helmut Brunner über die Illegalität dieser neuen Jagdform in Kenntnis gesetzt und um sofortige Abhilfe gebeten hat.

Bild rechts: „Schonzeitvergehen“: Ein Rehbock wurde mitten in der Schonzeit geschossen



Die Hintergründe: „Wald vor Wild“ bedeutet in Wahrheit „Geldgier vor Wald und Tier“

Um was geht es? Es geht - wie in der Politik üblich - um das große Geld. Eine kleine Gruppe von Bürokraten aus der bayerischen Forst- und Holzlobby hat im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten ein Konzept erarbeitet, das der uneingeschränkten kommerziellen Waldausbeutung Tür und Tor öffnet.

Diese „Charta für Holz“ soll unter dem Deckmantel „Klimaschutz“ auf ganz Deutschland erstreckt werden. Es soll mit dem Holz aus deutschen Wäldern der größtmögliche Profit erzielt werden. Dieses Geld wandert vor allem in die Kassen der klammen Bundesländer und der wenigen Großgrundbesitzer, für die das ganze ein Milliardengeschäft ist. Nicht umsonst sitzt **Philipp Freiherr von und zu Guttenberg** im Deutschen Forstwirtschaftsrat, dem übrigens auch **Ministerialdirigent Georg Windisch** angehört. Georg Windisch ist Mitarbeiter des Bayerischen Staatsministeriums und wird von so manchem Jäger als „Drahtzieher“ dieses geheimen „Masterplanes“ ausgemacht.

Das Geschäft mit dem deutschen Wald ist aufgrund der großen Nachfrage in Ländern wie China derart profitabel, dass auf ein nachhaltiges Wirtschaften - wie in allen anderen wirtschaftlichen Bereichen auch - keine Rücksicht genommen wird. Die Holzlobby, die genau genommen keine Lobby mehr ist, weil sie mittlerweile direkt auf den Stühlen der Macht in den von Steuergeld finanzierten Ministerien sitzt, hat auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger eine aufwändige Medienkampagne losgetreten, um der kommerziellen Waldausbeutung mit dem Slogan „Wald vor Wild“ einen „ökologischen Deckmantel“ zu verpassen und damit die Öffentlichkeit über die primären ökonomischen Gründe hinwegzutäuschen.

Jägerzeitschriften sprachen sogar von einem „Flächenbrand in Bayern“. Es stellte sich nämlich heraus, dass laut dem geheimen Abschlussbericht der vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium beauftragten „Projektgruppe Waldumbau - Klimawandel“ auch das Ziel angestrebt werde, das traditionelle Bild des Jägers in der Öffentlichkeit zu zerstören. Denn viele Jäger machen an den staatlich inszenierten Tiermassakern nicht mit. Sie wollen Verstöße gegen das Tierschutzgesetz nicht in Kauf nehmen. Sie wollen nicht nur „Totmacher“ in Form einer so genannten „Dienstleistung“ für Waldbesitzer sein, nur damit die Holzwirtschaft ihre größtmöglichen Gewinne und Subventionen einfahren kann.

Die Gier der Holzlobby ist derart grenzenlos, dass „Schalenwild“ - also Rehe, Hirsche und Wildschweine - flä-



Bild: S.P.

Tier-Massaker und Waldausbeutung unter dem „ökologischen Deckmantel“.

chendeckend aus den Wäldern verschwinden soll. Dabei gibt es keinen hinreichenden wissenschaftlichen Beweis, inwieweit diese Wildtiere einem gesunden Wald im Weg stehen. Die staatlichen Vegetationsgutachten benennen nicht die Anzahl der unverbissenen Pflanzen pro Hektar. Die Gutachten verschweigen somit, dass selbst bei einem starken Verbiss die unverbissenen Bäume ausreichen, damit ein gesunder Wald nachwachsen kann. Es gibt Studien, die eindeutig belegen, dass Wildtiere zu einem gesunden Waldwachstum beitragen. Dennoch finden zur Zeit - vor allem in den bayerischen Staatsforsten - riesige „Säuberungsaktionen“ statt, bei denen Tausende von Rehen, Hirschen und Wildschweinen - zum Teil grausamst - getötet und ihre Sozialstrukturen zerstört werden. Und dies geschieht unter der tierverachtenden Doktrin „Wald vor Wild“, die alle Parteien und sogar die Naturschutzverbände ungeprüft von der Holzlobby übernommen haben - und was in Wahrheit nichts anderes heißt als „Geldgier vor Wald und Tier“.

Wir wollen mit diesem Informationsblatt diesen unglaublichen Skandal an die Öffentlichkeit tragen. Wir rufen aber auch dazu auf, sich mit diesem Thema näher zu beschäftigen, denn jeder von uns ist betroffen, wenn unser heimischer Wald im Zuge der Globalisierung nur noch dazu dienen soll, Geldlieferant für einige wenige Profiteure zu sein. Die Forstlobby, die vermutlich selbst weiß, dass sie im Jahrtausend alten Naturschauspiel dieser Erde völlig überflüssig ist, profitiert ebenso von dieser tier- und waldverachtenden Politik. Es sollte daher die Pflicht eines jeden Naturliebhabers sein, sich den Plänen der Holz- und Forstlobby entschieden in den Weg zu stellen.

Protestieren Sie direkt beim Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten:
e-mail: poststelle@stmelf.bayern.de · Tel.: 089 / 2182-0

Der Wald ist für alle da - und Bambis sind keine Schädlinge!